

„Kontrovers diskutiert“ statt umstritten

Betr.: „Ausstellung über Vertreibung der Palästinenser eröffnet“ vom 1. Dezember

Dass die sogenannten „Kritiker“ der Nakba-Ausstellung die Ausstellung ganz offensichtlich nicht gelesen haben und sie nur nachplappern, was andere ihnen vorgeplappert haben, das ist allerdings nichts Neues. Nun behaupten sie diesmal, der „antiraiselische Terror der Hamas werde in der Ausstellung als legitimer Widerstand dargestellt“. Diese Ausstellung ist eine historische Ausstellung vor allem über die Zeit um 1948. Da gab es noch keine Hamas und deshalb wird auch nirgends ein einziges Wort über die Hamas verloren, weder negativ noch positiv. Dass nach mehr als vier Wochen Berichterstattung im Tageblatt so eine Behauptung vom schreibenden Journalisten unkommentiert übernommen wird, ist allerdings mehr als traurig. Im Sinne einer objektiven Berichterstattung bitte ich auch darum, zukünftig nicht mehr von der „umstrittenen“ Nakba-Ausstellung zu sprechen, sondern von der „kontrovers diskutierten“, das wäre korrekt.

Ingrid Rumpf Pfullingen

Die Nutzung anstoßen

Betr.: „Handy ist der Killer Nr. 1“ vom 30. November

Schon das Telefonieren über die Freisprecheinrichtung ist Ablenkung. Ich bemühe mich, selbst mit Freisprecheinrichtung nur vom Straßenrand zu telefonieren. Dafür rege ich mich auf, wenn Provider bei automatischen Betriebssystem-Updates plötzlich das Telefon im Infotainment-System des Autos mit Meldungen einklinkt, die ich bis zu fünf Mal hintereinander mit dem Menüpunkt „Auflegen“ abwählen muss, weil sonst minutenlang eine bestehende Verbindung angezeigt wird. Wie lange Telefonanbieter und Provider benötigen, diese Funktion wieder abzuschalten, bringt mich auf die Palme. Ich möchte nur telefonieren oder das Telefon für weitere Apps nutzen, wenn ich selbst diese Nutzung anstoße und nicht, wenn sich eine Push-Nachricht in den Vordergrund drängt.

Reinhard Heise Dransfeld

Je kürzer ein Leserbrief, desto größer die Chance der Veröffentlichung. Die Zuschriften sollten sich auf Tageblatt-Beiträge beziehen. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Für Meinungen trägt die Redaktion presserechtliche Verantwortung.

Zuschriften an: Dransfelder Straße 1, 37079 Göttingen

E-Mail: leserbriefe@goettinger-tageblatt.de

Völlig missratenes Fehlermanagement

Betr.: „Zur Stein-Schau nach Italien“ vom 26. November

Schon beim Lesen der Überschrift rieb ich mir die Augen. Als ich dann vernahmte, dass die Sparkassenmanagement mit neun Personen nach Italien reist, um die Steine für den Bodenbelag auszusuchen, fiel ich vollends vom Glauben ab. Das Ereignis reiht sich nahtlos in die Skandalreihe Deutsche Bank und VW-Dieselgate ein. Zwar sind die Volumina nicht vergleichbar, aber dieselbe Unverfrorenheit einer Managerkaste, die jegliches Augenmaß verloren hat, ist vom selben Schläge. In Oligarchenmanier werden im neuen Hald-Tower dann auch noch Bäder für die Vorstände vorgehalten, die es noch gar nicht gibt.

Diese, den Zeitgeist ignorierenden Vorgehensweisen wiegen im Falle der Sparkasse umso schwerer, weil diese dem Gemeinnützigkeitsprinzip unterworfen ist. Da passt

es einfach nicht zusammen, Gebühren zu verdoppeln und die Sparszinsen zu minimieren, wenn auf der anderen Seite so verschwenderisch mit Kundengeld umgegangen wird.

Die im GT vorgetragenen fadenscheinigen Erklärungen sind ein beredtes Beispiel für ein völlig missratenes Fehlermanagement auf Schuljunniveau.

Haben die Verantwortlichen nicht mitbekommen, dass das Establishment auf dem Prüfstand bei Wahlentscheidungen steht? Sind sie sich nicht der Gefahr bewusst, dass sie mit ihrer Maßlosigkeit und Arroganz die Wähler den Parteien an den Rändern zutreiben?

Leider steht zu befürchten, dass auch das Aufsichtsgremium, der Verwaltungsrat, diese Vorkommnisse übergehen wird und die Verdrossenheit der Bürger damit weiter befeuert.

Dietmar Radde Göttingen

Gibt es nichts wichtigeres?

Betr.: „Zur Stein-Schau nach Italien“ vom 26. November; „Sparkasse macht Reisekosten öffentlich“ vom 1. Dezember

Ach, wie bin ich froh, dass ich GT-Leser bin! So kam ich in den Genuss folgender Nachricht: Der Vorstand der Sparkasse Göttingen „erdreistete“ sich, ein Unternehmen aufzusuchen, um sich selbst vor Ort zur Art und Beschaffenheit des Bodenbelags zu informieren, der in der Eingangshalle und

im Kundenbereich des Neubaus der Sparkasse am Groner Tor verlegt werden soll. Und dann las ich auch noch, dass die Beteiligten dieser „Lustreise“ 525 EUR pro Nase, insgesamt 3154 EUR ausgegeben haben. Das ist ja ungeheuerlich, zumal, wenn man bedenkt, dass die geplanten Baukosten für den Sparkassen-Neubau lt. GT-Artikel vom 11. September 2014 zirka 31 Mio. EUR betragen. Da ich selbst überfordert war, um das Verhältnis dieses Reiseaufwands zu den

Lokale Umsetzung der Energiewende

Betr.: „Bürgerbeteiligung“ vom 23. November

Mit einem personellen Großaufgebot warb das Team des Planungsbüros TenneT in Göttingen unlängst für die gemeinsame Suche nach einem geeigneten Verlauf für die von der Bundesnetzagentur geplante Stromtrasse „SuedLink“. Die Planung wurde sehr transparent dargestellt und die Beteiligungsmöglichkeiten per Internet sehr komfortabel eingerichtet. So darf nun je-

de und jeder ein bisschen mitreden. Und irgendwo innerhalb dieses Streifens wird dann das Hochspannungskabel unter die Erde gebracht – abgesegnet durch Bürgerbeteiligung. Damit ist dann aber die gewollte Bürgerbeteiligung auch schon am Ende. Denn ob diese gigantische Leitung überhaupt Sinn macht, beziehungsweise wirklich gebraucht wird oder gar durch die Umsetzung einer regional angepassten, dezentral aufgebauten Energieversor-

Pauschale Kritik

Betr.: „Blondiertes Haar überführt den Täter“ vom 5. Dezember

Ein Asylantenheim brennt. Politiker äußern Entsetzen. Keiner warnt jedoch davor, Kritiker der Flüchtlingspolitik pauschal unter den Generalverdacht der Gewaltbereitschaft gegen Flüchtlinge zu stellen. Tausende marschieren bei Pegida mit. Politiker äußern Entsetzen. Keiner warnt jedoch davor, alle Teilnehmer unter den Generalverdacht zu stellen, Neo-Nazis zu sein. Im Gegenteil, Politiker „der besonderen Art“ verunglimpfen sie pauschal als „Pack“. Beispiele dieser Art lassen sich noch viele finden. Und nun der Fall in Freiburg. Ein Afghane ist des Mordes und der Vergewaltigung dringend tatver-

dächtig. Und jetzt kommt es: Der Freiburger Oberbürgermeister und sein grüner Parteigenosse, der Landesintegrationsminister, warnen sofort vor Pauschalverurteilung und davor, „eine Gruppe von Menschen unter Generalverdacht zu stellen“. Wann ist endlich Schluss mit dieser Atmosphäre der pauschalen Unterstellungen und Verdächtigungen gegen uns Bürger, mit der erzwungenen Anpasserei und den Totschlagargumenten der sogenannten political correctness, die die Meinungsfreiheit abschaffen und das ganze soziale Feld paralisieren, weil keiner mehr sich traut, was zu sagen. Vielleicht nach der nächsten Wahl? Hoffentlich!

Wolfgang Euler Bovenden

Magazine preview for Göttingen. Includes headlines: 'Gegen Gewalt an Frauen', 'Zur Stein-Schau nach Italien', 'Sanierungsbedarf soll „gründlich“ erfasst werden', 'Empfang für Ehrenamtliche'. Each headline is accompanied by a small image and a brief text snippet.

Für mich ist er ein echtes Vorbild

Betr.: „Dauerarbeiter gegen Armut und Kriegsfolgen“ vom 28. November

Mit großer Freude und Bewunderung habe ich den umfangreichen Artikel über Herrn Dr. Trang und sein Engagement in Ihrer Zeitung gelesen. Seit Jahrzehnten bin ich Patient bei ihm und ebenfalls Mitglied des IDVKs. Daher kenne ich Dr. Trang recht gut, schätze ihn als Mediziner sehr und weiß, mit welchem Engagement er sich seinen vielen Aufgaben widmet; für mich – wie auch für sehr viele, die ihn gut kennen – ist er ein echtes Vorbild.

Wenn jemand eine derartige große Darstellung als „Thema des Tages“ in ihrer Zeitung aus meiner Sicht verdient hat, dann er – toll, dass Sie das geschrieben haben.

Stefan Große Göttingen

Leid verdient unsere Aufmerksamkeit

Betr.: „Dauerarbeiter gegen Armut und Kriegsfolgen“ vom 28. November

Der unermüdliche Einsatz des Göttinger Mediziners Xuan-Trang Nguyen für südvietnamesische Kinder wird durch den ausführlichen Artikel im Tageblatt sehr angemessen gewürdigt. Das Leid von etwa 400 000 Kindern, die durch das im Vietnamkrieg von den USA versprühte Entlaubungsmittel Agent Orange missgebildet wurden, verdient weiter unsere Aufmerksamkeit. Insbesondere sie und ihre Familien haben Anspruch auf die notwendige medizinische Versorgung und ein menschenwürdiges Leben.

Es ist an der Zeit, dass auch deutsche Chemiekonzerne sich ihrer Verantwortung bewusst werden und einen Beitrag leisten, die Spätfolgen des Chemikalieneinsatzes zumindest abzumildern.

Erwin Bartels Gleichen

Wandfliesen in Bad und Küche aussehen und welche Beschaffenheit diese haben sollen? Wer informiert sich nicht darüber, wie seine neue Küche ausgestattet sein soll und welche Materialien am besten zu verwenden sind? Deshalb halte ich fest: Die Beteiligten dieser Reise sind verantwortlich vorgegangen. Gilt das auch für diese Artikel? Mir fällt dazu nur ein: Cui bono, wem nützt es?

Joachim Lüdecke Göttingen

Das Projekt SuedLink eröffnet der regionalen Energiewende jedenfalls keine weitere Perspektive sondern führt lediglich zu Schäden in unseren Böden, in der Natur und Landschaft. Weil wir bessere Optionen verfolgen können, müssen sich die Stadt und der Landkreis Göttingen zum „Raumwiderstand“ ersten Grades gegen den SuedLink erheben.

Hermann Merkord, BUND Göttingen

Sinnvolles Hintergrundwissen

Betr.: „Hauptsache fest gewickelt“ vom 21. November

Auf einer ganzen GT-Seite haben wir am Beginn der Adventszeit gelernt, wie man einen Adventskranz mit wie vielen Materialien herstellen kann. Für meinen brauche ich nur Zweige, die mit einem langen dünnen Draht aneinander und dann an Anfang und Ende zusammengebunden werden. Darauf kommen Kerzen mit Haltern und Sterne aus Strohhalmen von herbstlichen Stoppelfeldern unserer Landschaft um Göttingen. Leider schreiben Sie nichts über die Herkunft dieser Advents-Tradition, die uns ja nicht nur in Kirchen sondern ebenso in Läden, Büros, Krankenhäusern und in Fernsehsendungen

entgegenleuchtet. Johann Hinrich Wichern, ein evangelischer Pastor im Hamburg des 19. Jahrhunderts, hat in seinem „Rauhen Haus“ sozial ausgegrenzte Jugendliche und Waisenkinder betreut.

Heute wird er der Begründer der Diakonie genannt. Mit seiner Frau gab er ihrem Leben eine Familienstruktur. In der dunkelsten Zeit des Jahres ließ er sie als Vorbereitung auf Weihnachten einen Kranz aus Zweigen binden. Vom ersten Adventssonntag an wurde jeden Tag eine Kerze auf dem Adventskranz entzündet, bis am Geburtstag des Gotteskinds der Kranz am Heiligen Abend voller



Kerzen leuchtet. Mit Liedern und gutem Essen wurde gefeiert, auch ohne teure Geschenke, dankbar und mit Freude.

Der Adventskranz wurde bald zur Tradition in ganz Deutschland – bald nur noch mit vier Kerzen für die vier Sonntage. Meinen Sie nicht, dass es sinnvoll ist, Ihren Lesern so ein bisschen Hintergrundwissen über unsere kulturellen Traditionen zu vermitteln? Oder fürchten Sie um Ihre religiöse Neutralität? Aber die großen Worte „christliches Abendland“ sind durchaus wieder im Umlauf – soll trotzdem vorsichtshalber verschwiegen werden, was damit selbst im kleinen Beispiel gemeint sein kann?

Ute Rolker Göttingen